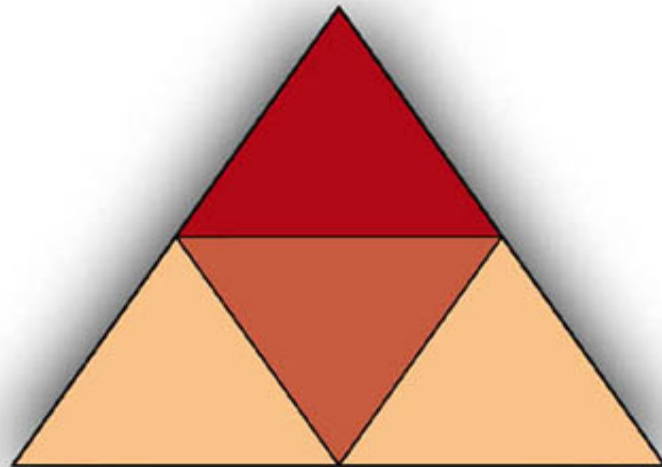


LENNART SOUCHON

CARL VON CLAUSEWITZ

STRATEGIE IM 21. JAHRHUNDERT

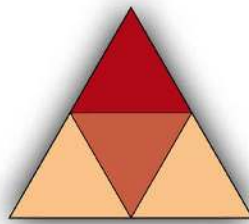


Mittler

LENNART SOUCHON

CARL VON CLAUSEWITZ

STRATEGIE
IM 21. JAHRHUNDERT



Mittler

Lennart Souchon

CARL VON CLAUSEWITZ

Lennart Souchon

CARL VON CLAUSEWITZ

Strategie im 21. Jahrhundert

E.S. Mittler & Sohn

Hamburg · Berlin · Bonn

Bildnachweis Umschlag

Vorne: Die Grafik ist die Abstraktion der »Wunderlichen Dreifaltigkeit« nach einer Idee von Björn Schülzke.

Hinten: Das vom Autoren gefertigte Tetraeder-Modell stellt Kriege nach der »Wunderlichen Dreifaltigkeit« dar.

Ein Gesamtverzeichnis der lieferbaren Titel schicken wir Ihnen gern zu.

Bitte senden Sie eine E-Mail mit Ihrer Adresse an:

vertrieb@mittler-books.de

Sie finden uns auch im Internet unter: www.mittler-books.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8132-0939-6

eISBN 978-3-8132-1001-9

© 2012 by E.S. Mittler & Sohn GmbH, Hamburg, Berlin, Bonn

Ein Unternehmen der Tamm Media

Alle Rechte vorbehalten.

Layout und Produktion: Anita Böning

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Einführung

Terminologie

KAPITEL 1: Das kriegerische Werden Europas

Phänomen Krieg und Politik

Die europäische Welt mit ihren prägenden Strategen

Strategische Lage in Europa im 20. Jahrhundert

KAPITEL 2: Preußen, Clausewitz und die Interpretation seines Werkes

Preußen

Methoden der Interpretation des Werkes Vom Kriege

Clausewitz aus historischer Perspektive

Der philosophische Clausewitz

Die holistische Interpretation von Kriegen im 21. Jahrhundert mit der Theorie von Clausewitz

KAPITEL 3: Das Werk Vom Kriege: Grundzüge der Theorie

Die Wunderliche Dreifaltigkeit

Die Textexegese der Wunderlichen Dreifaltigkeit

Die Wunderliche Dreifaltigkeit in dreidimensionaler
Darstellung
Maß der Mittel
Zweck-Ziel-Mittel-Relation
Friktionen, Wahrscheinlichkeiten und Zufälle
Moralische Größen und kriegerische Tugend
Holistische Sichtung der Grundzüge

KAPITEL 4: Das Werk Vom Kriege: Einzelaspekte der Theorie

Gliederung
Form und Inhalt
Begriffshierarchie: Politik, Krieg und Frieden
Krieg, Kleiner Krieg und Volkskrieg
Primat der Politik und Krieg
Theorie und Praxis
Strategie
 Strategie als Lehre
 Strategie als Methode des Handelns
 Strategisches Denken
Kriegsplan

KAPITEL 5: Krieg im 21. Jahrhundert

Globale Risiken und Krieg
Krieg auf Marktplätzen
Kollektive Sicherheitsstrategien
Bundeswehr

KAPITEL 6: Implementierung der Clausewitz-Theorie und strategische Entscheidungsfindung

Exemplarische Anwendung

Wunderliche Dreifaltigkeit und der Krieg in Afghanistan
Maß der Mittel im Irakkrieg 2003
Zweck-Ziel-Mittel-Relation im Libanonkrieg 2006
Friktionen USS VINCENNES 1988 und Anaconda 2002
Clausewitz und Strategieberatung
Strategisches Denken und Handeln

Epilog

Abbildungsverzeichnis

Danksagung

Literatur

Schrifttum Clausewitz
Literatur Clausewitz
Weitere Literatur

Vorwort

Die Worte *eppur si muove* murmelt Galileo Galilei im Prozess der römischen Inquisition im Jahre 1633. Das heliozentrische Weltbild des Kopernikus (1473–1543) ist im Mittelalter eine wissenschaftliche Sensation und wird doch von der katholischen Kirche als Gotteslästerung verdammt. Es beschert dem Astronomen Galilei (1564–1642) großes Ungemach, der dieses »mathematische Modell«, wie es die Kirche bis 1822 nennt, anhand der Gezeiten in den Weltmeeren erstmalig beweisen kann. Um seine Entdeckung zu bewahren, versteckt er die phänomenale Erkenntnis, dass sich die Erde um die Sonne bewegt, hinter den lateinischen Worten. Erst im Oktober 1992 wird Galileo Galilei von Papst Johannes Paul II. formal in der Glaubenslehre rehabilitiert. Dieser langwierige Entwicklungsgang illustriert, wie schwierig es ist, eingefahrene Denkstrukturen und Handlungsweisen von Grund auf zu verändern, selbst wenn neue Erkenntnisse dieses erzwingen.

Heutzutage ermöglicht der Blick aus einer Raumstation, die Erde in ihrer heliozentrischen Bahn als einen winzigen Teil des unendlich erscheinenden Universums, als eine Insel des Lebens – in großer Komplexität und galaktischer Einsamkeit – zu identifizieren. Während sich im Verlauf der Geschichte das Denken, die Kulturen und die Herrschaftsformen in einzelnen Regionen, in Mesopotamien, Ägypten, am Indus, in Zentralasien und in China unabhängig voneinander entfalten, ist die Welt heute durch globale Kommunikation, weltweiten Personenverkehr, Handel und

Dienstleistungen eng verflochten. Die urbanen Zentren in Europa, USA, Afrika, Asien und Australien sind in Echtzeit verknüpft. Die Endlichkeit der Naturressourcen, die weiter wachsende Weltbevölkerung und die grausige Möglichkeit des Menschen, den Planeten Erde atomar zu verwüsten, sind bekannte Tatsachen. Wohlstand und Sicherheit einzelner Weltinseln existieren in krassem Gegensatz zu großer Armut in übervölkerten Regionen. Verbindende Elemente und Brücken zwischen reichen und armen Zonen der Erde sind die Luft zum Atmen, Trinkwasser und Urwälder, landwirtschaftlich nutzbare Bodenflächen und Meere. Gleichzeitig existiert eine vieldimensionale Bedrohung aus internationalem islamistischem Terrorismus, organisierter Kriminalität, Menschenhandel und der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, die in ihrer Kombination eine Neubewertung staatlicher Sicherheitsvorsorge erforderlich machen.

Nach der Einigung Europas am Ende des 20. Jahrhunderts werden die ostmitteleuropäischen Staaten Mitglieder der Nordatlantischen Allianz (NATO) und der Europäischen Union (EU). Für sie sind Wohlstand, Demokratie und Sicherheit der nordatlantischen Staaten höchst attraktiv. Vergleichbar mit der Zeit nach dem Wiener Kongress (1814–15) bilden heute China, Indien, Russland, Europa und die USA sowie andere Staaten ein Konzert der Nationen, das in wechselnden Koalitionen die internationale Politik dominiert.

Diese positive Genese von *Ad-hoc*-Staatenbündnissen wird durch die islamistischen Terroranschläge vom 11. September 2001 torpediert. Die Welt erlebt eine strategische Herausforderung, die in apokalyptischen Dimensionen endet, wenn versäumt wird, die prekäre Sicherheitslage in ihrer tektonischen Gefährlichkeit zu begreifen und einzuhegen. Auf operativer Ebene ist sich die

atlantische Staatenwelt einig und bekämpft gemeinsam die islamistischen Netzwerke des Terrors. Das intellektuelle Durchdringen dieser veränderten Bedrohungslage und eine strategische Neuorientierung des Denkens und Handelns ist in Ansätzen – vergleichbar zu der Entdeckung Galileo Galileis und der Reaktion der katholischen Kirche – eine schwierige Aufgabe. So erweist sich der in den Siebzigerjahren oft zitierte *Frieden als Ernstfall* als zeitgemäße Metapher, mit einem gefährlichen Gegner, der mit rückwärtsgewandten Denkschemata nicht zu erfassen ist.

Ein weiterer Gesichtspunkt verbietet jeden friedfertigen Optimismus: Obgleich die überwiegende Anzahl der Krisen und kriegerischen Auseinandersetzungen sich heute in Gesellschaften hinein verlagert und zugleich transnational verknüpft ist, wird es auch herkömmliche Kriege weiter geben. Zwischen Demokratien westlichen Zuschnitts gehören Staatenkriege endgültig zur Geschichte. Deshalb erhebt sich die Frage, inwieweit eine staatliche Sicherheitsvorsorge postheroischer Staaten das ganze Spektrum moderner militärischer Fähigkeiten für Staatenkriege aufrechterhalten muss. Aufgaben der klassischen Landesverteidigung und der Kampf gegen den internationalen islamistischen Terrorismus erfordern völlig unterschiedliche Denkweisen, Strategien und Fähigkeitsprofile moderner Streitkräfte. Die divergierenden Aufgabenschwerpunkte zwingen angesichts begrenzter Ressourcen an Finanzen und Personal zu Schwerpunkten bei den Fähigkeitsprofilen sowie bei der Auswahl und Ausbildung des Führungspersonals. Es fällt Entscheidungsträgern ausgesprochen schwer, in den globalen Konfliktszenarien unterschiedlicher Wertesysteme, Kulturbereiche und fundamentalistischer Radikalisierung ihre antiquierten Analyse- und Entscheidungsverfahren in der Sicherheitspolitik abzulegen und sich

auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts einzustellen. Weiter kann es Zweifel geben, ob bürokratische Großorganisationen überhaupt zu einem Wandel überkommener Denkweisen bereit sind. Angesichts der Herausforderungen sind das strategische Denken und Handeln von Grund auf neu zu begründen, um dann Folgerungen für Vorgehensweisen, Fähigkeitsprofile und Streitkräftestrukturen zu ziehen.

Um Veränderungen zukunftsweisend zu initialisieren, ist das Verstehen der Phänomene der Gegenwart unserer Zeit eine wichtige Voraussetzung. Goethe postuliert in *Maximen und Reflexionen*: »Das Wahre, Gute und Vortreffliche ist einfach und sich immer gleich, wie es auch erscheine« (Koopmann, 2006, 187). Diese zeitgenössische Erkenntnis verdichtet Carl von Clausewitz in seiner empirischen Analyse des Krieges und folgert: »Viele Dinge im Leben sind einfach, aber das Einfache ist oft schwierig« (Vom Kriege, 261)¹. Dieser Satz verallgemeinert eine Erkenntnis des preußischen Denkers Clausewitz, der diese Lebensweisheit ausschließlich auf das Kriegsgeschehen bezieht.

Die gegenwärtigen internationalen Militäreinsätze in Zentralasien, Nah- und Mittelost und in Afrika zeigen ein analoges Muster. Sie sind ohne eindeutige politische Zweckvorgabe, ganzheitliche Ziele und Zwischenziele sowie entsprechend kontingentierte Mittel auf operativer Ebene geplant, mit militärischen und zivilen Ressourcen ausgestattet und postheroisch geprägt in der Durchführung. Sie erreichen bisher keine stabilen Friedenszustände und drohen zu scheitern, wenn ein Abzug einzuleiten ist.

In Deutschland kommt eine moralisierende Grundeinstellung zu Auslandseinsätzen hinzu. Diese wird in Parlamentsausschüssen aus parteitaktischen Gründen verstärkt durch das Vorschieben von

Normen, um rationale Entscheidungen der Regierung zu reglementieren. Eine folgerichtige Steuerung von Bundeswehreinmätsen kann nur mit einer strategisch orientierten Sicherheitspolitik gelingen. Wichtige Voraussetzungen für langjährige Einsätze von Streitkräften zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind deren militärische Fähigkeiten und eine zukunftsorientierte Führungskultur. Konsensuale Innovationen und Umstrukturierungen sind in militärischen wie in zivilen Großunternehmen nur schwer vorstellbar. Dabei werden in der Managementtheorie die hierarchischen Organisationsformen hinsichtlich deren Adaptionenfähigkeit und Veränderungsgeschwindigkeit eher positiv angesehen. Sofern eine innovative und flexible Führungsspitze vorhanden ist, können sich gerade in diesen schnell neue Arbeitsweisen durchsetzen. Diese Erkenntnisse durchwirken auch die weiterführenden Reformbestrebungen der Bundeswehr. Da die Komplexität und Gefährlichkeit sicherheitspolitischer Herausforderungen im 21. Jahrhundert fortschreitet, sind die staatlichen Methoden der Analyse und des Handelns kritisch zu sichten und weiterzuentwickeln. Es ist erforderlich – bevor in regionale Konflikte eingegriffen wird –, eine ganzheitliche Strategie für einen stabilen Friedenszustand zu konzipieren. Sie bestimmt zuerst den politischen Zweck, bevor sie einen Militäreinsatz plant, und sucht dann im Diskurs eine breite öffentliche Unterstützung.

Die in der internationalen Politik gestiegene nationale und kollektive Verantwortung für globale Entwicklungen bei gleichzeitig beobachteter Schwierigkeit, die Dinge im Ganzen und vom Ziel her intellektuell zu durchdringen, sowie ein an den Operationsweisen der Vergangenheit orientierter Einsatz von Streitkräften führen in Zeiten der Globalisierung zu einer gefährlichen Ausgangslage.

Es drohen Schwelbrände von regionalen Dauerkriegen, terroristische Attentate und ein Scheitern der internationalen politischen Kooperation wegen nationaler Präferenzen. Als Maßstab für die Wirksamkeit islamistischer Anschläge sind die Zerstörung des World Trade Centers und die Beschädigung des Pentagons am 11. September 2001 zu bewerten, bei denen 19 Selbstmordattentäter mit einem Mitteleinsatz von etwa 100.000 US-Dollar mehr als 3.000 Menschen getötet und einen Schaden von mehr als einer Billion US-Dollar verursacht haben.

Die Durchschlagskraft islamistischer Terroristen richtet sich gegen die Einflüsse westlicher Gestaltungskultur und nutzt die Angst der medialen Öffentlichkeit als Waffe, um ihre Ziele zu erreichen. In einem Klima der Armut, hoher Bevölkerungsdichte mit starker Zuwachsrate, schlechter Bildung, fehlender Perspektiven und hoher Jugendarbeitslosigkeit, der Korruption, unzureichender staatlicher Kontrolle in gescheiterten oder scheiternden Staaten und dem Terrorismus wachsen muslimische Generationen im Maghreb, Kaukasus, in Nah- und Mittelost, Zentralasien, Südasien, Südostasien, Teilen Europas und in den USA heran. Verschärft werden diese desolaten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen durch ethnische und religiöse Konflikte, Sezessionsbestrebungen, Bürgerkriege und mangelnde staatliche Kontrolle. Regionale Terrororganisationen, wie zum Beispiel Hisbollah und Hamas, taktieren in einem solchen politischen Klima mit sozialfürsorglichen Einrichtungen islamischen Glaubens und finanzieren Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser und Moscheen. Sie provozieren, polarisieren, mobilisieren und radikalisieren heranwachsende Jugendliche. Die Terroristen rekrutieren aus diesem Reservoir ihre Kämpfer, die sie indoktrinieren, terroristisch ausbilden, ausrüsten und schließlich einsetzen (vgl. Rice, 2005).

Um den Teufelskreis aus Armut, Perspektivlosigkeit, Gewaltsamkeit und fehlgeleiteter islamistischer Glaubenslehre wirksam zu durchbrechen, ist ein tiefergehendes Verständnis *dieser* Lage im 21. Jahrhundert zu entwickeln, das politische, wirtschaftliche, soziale, religiöse und historische Rahmenbedingungen mit einschließt. Dabei hilft es erkenntnisleitende Fragen zu stellen zur Macht der islamistischen Glaubenslehre, zur sozialen Wirklichkeit in den Staaten des islamischen Halbmondes, zur ursprünglichen Gewaltsamkeit der Völker und den politischen Machteliten sowie deren Ziele. Ebenso sind die Wahrnehmung der Politik und die Einflussnahme westlicher Demokratien kritisch zu beurteilen. Erst wenn die Summe der Wesenselemente terroristischer Indoktrinierung verstanden wird, sind Methoden des Handelns zu entwickeln, um diesen Bedrohungen wirksam zu begegnen. Jede Form terroristischer Gewalt und jedes Gefecht ist durch ein Handeln und Gegenhandeln der jeweiligen Akteure gekennzeichnet. Dabei sind Überlegungen zu Ursache und Wirkung, den Einflüssen von Zufällen, Wahrscheinlichkeiten, Gefahren, Anstrengungen und der Zweck-Mittel-Relation von zentraler Bedeutung.

Alle Formen und Intensitäten von Kriegen haben ihren Charakter in der Menschheitsgeschichte ständig geändert. »Halbgebildete Tataren, Republiken der Alten Welt, Lehnsherren und Handelsstädte des Mittelalters, Könige des achtzehnten Jahrhunderts, endlich Fürsten und Völker des neunzehnten Jahrhunderts: alle führen den Krieg auf ihre Weise, führen ihn anders, mit anderen Mitteln und nach einem anderen Ziel« (Vom Kriege, 962). Deren zugrunde liegenden Wesensmerkmale sind: blinder Naturtrieb, Spiel der Wahrscheinlichkeiten, des Zufalls und des bloßen Verstandes, die ein Kontinuum bilden, und Zwecke und Ziele im Krieg, die sich mit der

Gefahr, der körperlichen Anstrengung, den nebelhaften Nachrichten und weiterer Friktionen verbinden.

Es ist trivial, von den postmodernen Nationen ein geistiges Durchdringen von Inhalten und deren Ursachen sowie kluges strategisches Handeln einzufordern gegen eine fortdauernde Denkweise, die noch in den Dimensionen von klassischen Staatenkriegen verhaftet ist und sich andererseits in der Hektik des Tagesgeschehens verzettelt. Zudem gibt es in der realen Welt zahlreiche schwierige Hindernisse bei der strategischen Orientierung des Einsatzes von Streitkräften im Rahmen der Politik zu überwinden. Dieses Phänomen ist ebenso bei der langfristigen Zweckverfolgung in allen wesentlichen Bereichen der Politik oder im Bereich von Großunternehmen in der Wirtschaft zu beobachten. Die Mehrzahl der aktuellen Herausforderungen ist im tagespolitischen Rahmen weder zu begreifen noch zu lösen. Der Mut, den eigenen Verstand zu nutzen, Dinge im großen Zusammenhang kritisch abzuschätzen, einen eigenen Standpunkt zu bestimmen und mit dem Blick auf das Ganze zu strukturieren sind bereits zentrale Forderungen des Philosophen Immanuel Kant und Kernideen der Aufklärung im 18. Jahrhundert. Er zerstört die Illusion, dass es eine Wahrheit ohne zu denken gibt. Diese Feststellung gilt es zu beherzigen, zumal der politische Transformationsprozess im Hinblick auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts spätestens jetzt beginnen sollte, da der Kalte Krieg seit mehr als einer Generation Geschichte ist.

Im 21. Jahrhundert ist ein Besinnen auf strategisches Denken und Handeln – im Sinne einer erneuten Aufklärung – notwendig, die den Mut erzeugt, den eigenen Verstand und den der anderen zukunftsorientiert einzusetzen. Gefragt ist nicht das individuelle Nachdenken zur taktischen Optimierung der eigenen

Erfolgsaussichten. Erforderlich ist ein kluges Streben und Ringen um eine gemeinsame Strategie, die interdisziplinäre Intelligenz und Erfahrungen nutzt, analytisch Lösungswege durchforscht, sich sorgfältig mit kritischen Einwänden auseinandersetzt und schließlich – ideenreich, initiativ, mutig und mit kühlem Verstand – nachhaltig orientierte Entscheidungen trifft. Ein Zusammenspiel kreativer, kenntnisreicher und erfahrener Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Politik, der Diplomatie, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Streitkräfte ist hervorragend geeignet, Strategien für komplexe gesellschaftspolitische und internationale Problemstellungen zu finden. Dies betrifft alle Bereiche der Politik und der Wirtschaft – besonders die Sicherheitspolitik.

Die Boston Consulting Group hat 2001 eine Denkschule begründet, welche die Metapher *Krieg* und *Feldherr* nutzt, um Konflikte im wirtschaftlichen Bereich und die Handlungsweisen involvierter Entscheidungsträger darzustellen. Sie bietet Wege an, wie man sich strategischen Entscheidungen in großer Unsicherheit und mit weitreichenden Konsequenzen nähert. Der Verfasser dieses Buches geht einen Schritt weiter und legt die heutige Situation in Politik, Streitkräften, Wirtschaft und weiteren gesellschaftlichen Bereichen zugrunde und untersucht, wie ausgewählte Grundzüge der Theorie von Clausewitz ganz allgemein als Basis für das strategische Denken und Handeln sowie für einen Studiengang zukünftiger Führungspersonalitäten dienen können. Diese realitätszentrierte Herangehensweise zur Nutzung der Clausewitz-Theorie ist neu.

Es gibt Zeiten, in denen sich die Komplexität von Entscheidungssituationen tektonisch verändert, strategisches Denkvermögen gefragt ist und das geistige Potenzial auszuschöpfen ist. Wir befinden uns mitten in einer solchen aufklärerischen Phase, sofern die Zeichen der Zeit von den Entscheidungsträgern erkannt

werden. Demgegenüber überwiegen heute taktische Vorteilsnahme und vordergründiges *Durchwursteln* in zahlreichen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Es hat sich eine selbstverständliche Übernahme vielfach erprobter Einsichten breit gemacht. Prioritäres Handeln dominiert das langfristig Sinnvolle. Nun beschreibt bekanntermaßen die Taktik, bei der man sich direkt auf ein sich veränderndes Ziel hin orientiert, den längsten Weg zum Ziel. Zum Zweiten ist der größte Feind des *Aktionisten* sein schneller Erfolg und eine zügige Beförderung, die ihn in seiner Handlungsweise auf das Arbeitsleben fixiert hält, ihn bestätigt und somit den Blick für das Ganzheitliche verstellt. Auch dadurch wird strategisches Denken von vornherein blockiert.

Ein Strategie denkt in großen Zusammenhängen, sieht das Ganze vor den Teilen und richtet seine Maßnahmen auf den gewünschten Endzustand aus. Für ihn ist Fortschritt ein Synonym für erfolgreiches Handeln im Sinne eines zielgerichteten Erreichens eines übergeordneten Zwecks mit den hierzu bereitgestellten Mitteln. Der Endzweck eines jeden Krieges ist nach Clausewitz ein vorteilhafter Frieden. Krieg schließt das gesamte Spektrum des Einsatzes von Streitkräften, von der bewaffneten Beobachtung im Frieden bis hin zum Niederwerfungskrieg und somit Krise, Konflikt und Krieg im heutigen Verständnis mit ein. Diese instrumentale Begriffsbestimmung gilt als Rahmen und gedankliche Grundlage in diesem Buch.

Die Verbindung des staatlichen Willens mit militärischer Gewalt ist in Deutschland in ein demokratisch legitimes Verfahren, den Parlamentsvorbehalt, eingebunden, der für die Regierung und die Streitkräfte verbindlich ist. Deren Zusammenwirken regelt der Primat der Politik, der eine kluge militärische Führungspersönlichkeit nicht von seinen staatsbürgerlichen

Pflichten zur aktiven Partizipation in der Vorbereitung politischer Entscheidungen entbindet. Er erhält die Zwecksetzung seiner Vorhaben von der Politik, handelt verantwortungsvoll als militärischer Führer und bleibt zugleich ein Staatsbürger in Uniform. Diese gesellschaftliche Einbindung geht auf die Vorstellungen des preußischen Reformers Scharnhorst zurück (s. [Kap. 2.](#)). Dabei ist der übergeordnete politische Zweck kein despotischer Gesetzgeber, sondern eine variable Größe, die sich der Natur des Mittels zu fügen hat und dadurch oft ganz verändert wird (vgl. Vom Kriege, 210).

Den strategischen *Zweck* und das *Maß der Mittel* geistig zu durchdringen erfordert ein tiefgreifendes Studium und ist eine wichtige Aufgabe für Strategen. Primäres Ziel ist es, das Vorhandene im innersten Zusammenhang zu untersuchen und auf seine einfachsten Kernelemente zurückzuführen (vgl. Vom Kriege, 664). Heutige internationale Lösungsansätze mit Intervention und fortdauernder Stationierung von Streitkräften im Rahmen von *Peace-keeping* und deren Nutzung zu humanitären Zwecken oder zum Straßen- oder Schulbau sind Ergebnisse einer medialen Vermarktung und widersprechen den Kernfunktionen von Streitkräften. Diese sind Aufgaben für andere Akteure, wie beispielsweise das Technische Hilfswerk, das Rote Kreuz und für die zahlreichen Nichtregierungsorganisationen.

Wenn heute erhebliche Defizite im Bereich der Strategie diagnostizierbar sind, so gibt es zwei Vorgehensweisen, um diese Lage langfristig zu verbessern: Zum einen gilt es, heutige Entscheidungsträger kompetent zu beraten, damit diese die wichtigen sicherheitspolitischen Herausforderungen ganzheitlich erfassen, die Kernelemente einer Strategie begreifen und sich in ihren Entscheidungen entsprechend orientieren können. Hierzu wird eine Methodik zur strategischen Entscheidungsfindung und die

Organisation und Herangehensweise für Strategieberatung auf Regierungsebene präsentiert. Zum anderen sind heranwachsende Führungspersönlichkeiten im strategischen Denken und Handeln auszubilden.

In der Philosophie gibt es als geistige Richtgröße für Führungspersönlichkeiten den *Genius*. In ihm verbindet sich kluges, ganzheitliches Denken auf der Grundlage einer breiten Bildung mit der Fähigkeit, zweckrational zu handeln. Um mit der Politik klug, professionell, ideenreich und zugleich kritisch im Dialog zu stehen, bedarf es weiterer Eigenschaften wie Mut, Phantasie, Augenmaß und einen eigenen klaren Standpunkt. Diese Anforderungen an einen *militärischen Genius* oder – im übertragenen Sinne – an einen Vorstandsvorsitzenden in der Wirtschaft sind sehr hoch. Aus diesem Grund ist eine theoriegestützte Ausbildung von Führungskräften einzuführen. Um diese zu ermöglichen, ist prioritär eine intensive Überzeugungsarbeit gegenüber heutigen Entscheidungsträgern in Streitkräften, Politik und Wirtschaft zu leisten und in einen breiten öffentlichen Diskurs einzubetten.

Als Marineoffizier und Wissenschaftler bin ich mit der Grundsatzfrage nach der Rationalität militärischer Planung und des Einsatzes von Streitkräften konfrontiert worden, ohne zunächst überzeugende Antworten zu finden. Welche theoretischen Grundprinzipien und Philosophien bestimmen strategisches Handeln? Werden die Dinge im Kern verstanden? Ist das Denken unparteiisch und ergebnisoffen? Wie wird mit Kritik umgegangen? Walten Verstand und Vernunft? Werden klare Standpunkte eingenommen sowie darin begründete Entscheidungen klug und mutig getroffen? Vertrete ich meinen Standpunkt argumentativ richtig und überzeugend?

Die meisten dieser substanziellen Fragen erscheinen heute in der Kurzlebigkeit der Tagesabläufe als Nebensache und bleiben somit unbeantwortet. Ein Gefühl der tief sitzenden Unsicherheit, der Unzufriedenheit, aber auch eine kritische Neugier entsteht. Bei der Suche nach theoretischen Grundlagen habe ich die Werke von Sun Tzu, Machiavelli, Hegel, Clausewitz, Jomini, Moltke, Mahan, Ruge, Liddell Hart und Aron studiert. Clausewitz ist m. E. der Einzige, der die Substanz und Rationalität der Strategie aus der Natur der Sache heraus erkenntnisleitend beleuchtet und von der praktischen Erfahrung ausgehend in einem übergeordneten theoretischen Zusammenhang begründet. Dabei sieht sich auch Clausewitz mit großem Widerspruch und erheblicher Kritik konfrontiert. Sein Hauptwerk *Vom Kriege* ist in seiner tiefgründigen und dichotomischen Präsentation, die komplementäre Begriffspaare und deren Wechselwirkungen ergründet, nicht leicht zu entschlüsseln. Dennoch ist die Substanz seines Werkes besonders wertvoll und als Grundlage für ein Studium der Strategie und für strategisches Denken und Handeln von singulärer Tragweite. Faszinierende zeitlose Erkenntnisse, aber auch Widersprüchlichkeiten und Unschärfen beflügeln und erschweren das Studium seiner vor knapp 200 Jahren gewonnenen Einsichten, die jedoch keinesfalls apologetisch generalisiert, doktrinär verklärt oder gar kanonisiert werden dürfen.

Meine Überlegungen und Zweifel an der Rationalität des politischen Handelns führen zur praktischen Frage: Wie kann strategisches Denken in der Politik, in den Streitkräften und in vielen gesellschaftlichen Bereichen instrumentalisiert werden? Mitte der Achtzigerjahre bin ich als Admiralstabsoffizier im Verteidigungsministerium verantwortlich für den Entwurf der *Konzeption der Marine* und für Beiträge zur *Konzeption der*

Bundeswehr, dem *Weißbuch 85* und der *Militärstrategischen Zielsetzung der Bundeswehr* gewesen. Jede dieser Aufgaben habe ich mit einem leeren Blatt Papier begonnen. Meine Frage nach einer Definition von »Konzeption« hat niemand in meiner Umgebung schlüssig beantworten können. Nach genauer Recherche ist mir klar geworden, dass eine Konzeption eine klar umrissene Grundvorstellung ist – mehr nicht. Sie ist keine Strategie, geschweige denn ein Kriegsplan. Dieses Vakuum an strategischen Vorstellungen und die Defizite im strategischen Denken setzen sich bis heute fort. So wird beispielsweise das Weißbuch der Bundeswehr 2006 der Öffentlichkeit als Strategie präsentiert, ohne die – im Vergleich zu entsprechenden amerikanischen, britischen oder französischen Dokumenten – erforderliche stringente Logik und klaren Aussagen zur Zweck-Ziel-Mittel-Relation der Clausewitz-Kernaussagen zu reflektieren. In den Verteidigungspolitischen Richtlinien (2011) sind die sicherheitspolitischen Interessen der Bundesrepublik Deutschland durch das Verteidigungsministerium neu definiert worden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit diese im Rahmen der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge weiterhin umgesetzt werden.

Die Ablösung des geozentrischen ptolemäischen Weltbildes durch das heliozentrische von Kopernikus und Galileo hat Hunderte von Jahren gedauert. Ein Studiengang weg vom tagesopportunen Improvisieren und hin zum strategischen Denken und Handeln ist ein langer Prozess, wenn er überhaupt je erfolgreich gelingt. Auf den Ruf *eppur si muove* können wir jedenfalls gespannt sein.

¹ Alle Textstellen, die aus dem Werk *Vom Kriege* zitiert werden, beziehen sich auf Carl von Clausewitz' hinterlassenes Werk. *Vom Kriege. Achtzehnte Auflage mit erweiterter historisch-kritischer Würdigung* von Professor Dr. Werner Hahlweg, das 1973 im Dümmler Verlag in Bonn erschienen ist. Sofern Seitenhinweise auf Seiten 1-1251

verweisen, gelten diese ebenso für die 1980 erschienene 19. Auflage. Das jeweilige Buch wird durch römische, die einzelnen Kapitel werden durch arabische Ziffern gekennzeichnet.

Einführung

Als der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen über eine Flugverbotszone in Libyen (17.3.2011) abstimmt, enthalten sich Deutschland, Russland und China. Dies ist ein Debakel deutscher Sicherheitspolitik, weil Deutschland – ohne Konsultationen *im* Atlantischen Bündnis – die engsten Verbündeten USA, Frankreich und Großbritannien in einer wichtigen Entscheidung nicht unterstützt und in der handwerklichen Umsetzung einer singulären Entscheidungsfindung brüskiert hat. Ist dieser nationale Alleingang das Ergebnis einer sorgfältigen strategischen Analyse?

Interessen und Ziele deutscher Sicherheitspolitik sind bisher im wiedervereinigten Deutschland nicht definiert worden. Gehandelt wird unter dem Druck der Medien – die Peter Sloterdijk treffenderweise als »Stressdienstleiter« bezeichnet (Sloterdijk, 2011) –, nach tagespolitischen Prioritäten, bei denen sich oft Sach- und Parteipolitik vermischen, und nicht nach langfristigen politischen Zwecken, geschweige denn im Rahmen einer übergeordneten nationalen Strategievorstellung. Überbordende Ministerialbürokratien, ideenlose politische Stiftungen und Forschungseinrichtungen sowie eine theorieorientierte Wissenschaft arbeiten meist isoliert nebeneinander her oder häufig gegeneinander. Es fehlt der Mut, gewichtige Entscheidungen konzentriert auf den Sachgehalt zu treffen. Multilateralismus ist in den internationalen Beziehungen eine Methode und wird dennoch in der deutschen Politik als Strategie propagiert. Dabei zwingen die

Beschlussverfahren in der Europäischen Union und in der NATO, bei denen jede Nation zustimmen muss, zur substantiellen Begründung des eigenen Standpunktes. Der politische Wille, diesen zu formulieren, ist ein wichtiger Faktor für politische Gestaltungs- und Kompromissfähigkeit der Mitgliedstaaten.

Eine nationale Sicherheitsstrategie oder Grand Strategy formuliert – in regelmäßigen Zeitintervallen – Werte, Interessen, Risiken, Ziele, Methoden des Handelns, setzt Prioritäten und verbindet den politischen Willen mit Methoden des Handelns sowie den erforderlichen Mitteln und ist Gegenstand eines öffentlichen Diskurses. Vorbilder für diese Verfahrensweise finden wir in Frankreich, Großbritannien und den USA. Eine Grand Strategy hat nur Sinn, sofern die interessierte Öffentlichkeit konsequent informiert und tiefgreifend involviert wird. Eine intensive Kommunikation und kritische Auseinandersetzung mit allen politisch und gesellschaftlich relevanten Einrichtungen ist zudem erforderlich, um eine Strategie abzubilden und deren Kontinuität zu ermöglichen.

Die Sicherheit der europäischen Staaten gefährdet im 21. Jahrhundert neben dem islamistischen Terrorismus, Staatenzerfall, die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, organisierte Kriminalität sowie Privatisierung von Gewaltakteuren. Diese global vernetzte Bedrohung ist in ihrer *Kombination* überaus gefährlich, weil der terroristische Gegner die Initiative ergreift und an einem von ihm ausgewählten Ort zu seiner Zeit Kriegshandlungen durchführt. Er lebt und denkt geprägt von Religion, Ideologien sowie Sitten und Gebräuchen seines Kulturkreises, missachtet internationale Rechtsnormen und westliche Moralvorstellungen und nimmt seinen eigenen Tod oft billigend in Kauf. Gegen einen solchen Gegner ziehen westliche Streitkräfte ins Feld, eingebunden in

abendländische Wertvorstellungen mit strikter Selbstverpflichtung und mit einer postheroischen Führungskultur, die von einem Gefühl moralischer und waffentechnischer Überlegenheit getragen wird. Die tektonische Verschiebung der Natur kriegerischer Auseinandersetzung wird heute im Kern nicht erfasst. Der zehnjährige ISAF-Einsatz der NATO in Afghanistan legt diese Lücke schonungslos offen.

Das Defizit an strategischer Kultur betrifft Deutschland in besonderem Maße. Es gibt die bereits erwähnten zwei Wege, um diesem entgegenzuwirken: Zum einen ist für die Regierung eine zeitgemäße kompetente Strategieberatung einzurichten, welche die wesentlichen sicherheitspolitischen Risiken und Herausforderungen *ex ante* erfasst und strategische Entscheidungen ganzheitlich und zukunftsorientiert in einem kurzen Zeitraum vorbereitet. Zum anderen sind heranwachsende Führungsgenerationen im strategischen Denken auszubilden, damit diese ihre Verstandes- und Gemütskräfte gleichermaßen einsetzen und lernen, praktische Tätigkeiten mit gesteigerter Geisteskraft so zu erfüllen, dass politische Zwecke mit einem kontingentierte Maß der Mittel erreicht werden. Offen bleibt, um es zu wiederholen, wer den Mut zur Entscheidung lehrt?

Eine Strategieberatung kann nur gelingen, wenn sie – so wird im vorliegenden Buch argumentiert – in einem zweckorientierten und eng vernetzten Beratungskollegium auf Kabinettsebene systematisch erarbeitet wird. Diese Vorgehensweise sucht keine Erklärungen im Nachhinein, sondern fordert eine rationale, sachbezogene Analyse und Bewertung sowie eine kritische Diskussion und Abwägung von Lösungsmöglichkeiten, *bevor* das Ereignis eintritt. Ein solches Beratungsprojekt ist schwierig zu realisieren, da alle höheren Bildungseinrichtungen in Deutschland die Konzepte und Strategien

der NATO, der Europäischen Union sowie ausgewählter Nationen zwar oberflächlich referieren, aber nicht rational ergründen. Zudem erziehen bürokratische Großorganisationen in Deutschland ihren Führungsnachwuchs weniger zum selbstständigen Denken, kritischen Diskurs und mutigen Handeln, sondern eher zum effizienten Erfüllen vorgegebener Ziele unter stringenten Rahmenbedingungen. Letzteres lässt keine ganzheitliche Ausrichtung, kritische Erörterung und logische Transparenz zu. In Deutschland ist Strategie im gegenwärtigen Tagesgeschehen zu einer vielfach genutzten Worthülse verkümmert. Angesichts dieses Dilemmas ist es höchste Zeit, ausgewählte Führungspersönlichkeiten zielgerecht weiterzubilden, damit sie das strategische Denken beherrschen. Wie kann dies erreicht werden?

Zunächst ist die Begriffswelt von Politik und Krieg, Primat der Politik und Strategie zu klären. Des Weiteren sind ein eigener Standpunkt und darauf aufbauende politische Ziele zu definieren. Das Wahre ist vom Falschen zu unterscheiden und im Kern logisch zu begründen. In allen Problembereichen der internationalen Politik ist zwischen Theorie und der Praxis ein stringenter Bezug herzustellen. Abschließend sind Vorgehensweisen unter der Einwirkung von Zufällen und Wahrscheinlichkeiten mit einzuplanen, die die Charakter- und Führungseigenschaften der politischen und militärischen Entscheidungsträger berücksichtigen. Die Intelligenz der Strategietheorie von Clausewitz reicht weit über den sicherheitspolitischen Bereich hinaus und trifft für Auseinandersetzungen von Wirtschaftskonzernen im Kampf um Märkte oder gegen feindliche Übernahmen ebenso zu wie für die Entwicklung einer wertorientierten Führungskultur innerhalb großer Unternehmen.

Bei international geführten Interventionen fehlen meist klar formulierte politische Zwecke. Ebenso wichtig sind Ziele und Zwischenziele, stringente Zeitvorgaben und entsprechend kontingentierte Mittel sowie die Fähigkeit, im Einsatz professionell und initiativ das gegnerische Handeln zu evaluieren und darauf wirksam zu reagieren. Ohne Strategie und ohne vorherige Zweck-Mittel-Abschätzungen gehen Soldaten mit einem Flickwerk von taktischen Vorgaben in den Einsatz und werden für das Nichterreichen von unklar formulierten Zielen schließlich verantwortlich gemacht. Somit ist nachdenken angesagt im Sinne des *sapere aude* von Kant. Die Fähigkeit, heutige Herausforderungen im Kern zu begreifen, zu strukturieren und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, wird zur wichtigen Ressource moderner Sicherheitspolitik und setzt Maßstäbe für die Auswahl und Ausbildung zukünftiger Führungseliten.

Für das Studium der Prinzipien von Clausewitz und deren Anwendung auf Probleme der internationalen Politik, in den Streitkräften oder in der Wirtschaft im 21. Jahrhundert fehlt eine moderne, gegenwartsorientierte Interpretation seiner Kernaussagen und Denkmethode. Die Überlegungen, mit welchen Schwerpunkten, in welcher Systematik und in welchen Intensitätsstufen man Clausewitz zur Analyse eines Krieges und zur Beratung von Entscheidungsträgern nutzen kann, sind bisher nur wenig untersucht worden. Um auf dem Fundament der Theorie von Clausewitz konkrete Entscheidungslagen ganzheitlich zu erfassen, zu beurteilen und Möglichkeiten des strategischen Handelns zu entwickeln, ist es erforderlich, ein allgemeingültiges und verständliches Gedankengebäude zu erarbeiten. Hierzu werden im Folgenden konkrete Vorstellungen präsentiert.

Das vorliegende Buch wird den an strategischen Fragen Interessierten eine Grundlage zum Studium der Strategie anhand der Clausewitz-Theorie bieten. Es ist zugleich ein gegliedertes Kompendium, das zu bestimmten Denk- und Vorgehensweisen ein theoretisches Fundament sowie für deren Umsetzung in der Sicherheitspolitik eigenständige Ausführungen entwickelt: Es beginnt mit einer politikwissenschaftlichen Einführung zum Thema Krieg als Teil des gesellschaftlichen Lebens und nicht der Kunst oder Wissenschaft. Es legt offen, wie spät in der Menschheitsgeschichte ungezügelte Eroberungszüge gepaart mit rücksichtsloser Machtexpansion oder der existenzielle Überlebenskampf von Gesellschaften in der Theorie durchdacht worden sind. Die Geschichte der Strategie beginnt zweifellos bei den Griechen. Allerdings sind ganzheitliche Begründungen der Strategie erst ab dem 18. Jahrhundert zu finden. Da wir heute in einer langen Friedensperiode leben, hilft der Blick in die europäische Geschichte, moderne Probleme in Perspektive zu sehen. Viele große Kriege der Vergangenheit haben mit einer Anzahl von kleinen Kriegen begonnen, die sich in einzelnen Brandherden zu einem verheerenden Flächenfeuer verbunden haben und erst in der Rückschau in ihren strategischen Dimensionen erfasst worden sind. Es gibt heute zahlreiche kleine Kriege in Afrika, Nah- und Mittelost, in Asien und Südamerika. Die Unfähigkeit, mit diesen in strategischem Zusammenhang umzugehen, ist offensichtlich. Das bedeutet, dass die gefährlichen Herausforderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts bisher in ihren Dimensionen und Wesensmerkmalen weder erkannt noch ganzheitlich begriffen worden sind.

Die Frage, was ein Stratege von einem sozialwissenschaftlichen Denker lernen kann, dessen Vorstellungen im Erfahrungskontext der napoleonischen Ära entstanden sind, wird in diesem Buch kritisch

durchleuchtet und beantwortet werden. Dabei kommt es auf die Methodik der Analyse und Erkenntnisse an. Die Axiome des Carl von Clausewitz bauen auf eine breite Interpretation des historischen Erfahrungsraumes auf und sind mit philosophischer Gedankenschärfe formuliert. Seine Lehre vom Krieg fokussiert das real Erkennbare, das an den Fakten überprüfbar erklärt und beurteilt wird. Diese phänomenologische Herangehensweise in Verbindung mit der klassischen Rationalität legt den Wesensgehalt von Kriegen offen. Clausewitz behandelt Politik, Krieg, Frieden und Strategie in einem ganzheitlichen Kontext, bringt Licht in komplizierte Zusammenhänge und formuliert seine Erkenntnisse mit einer ausgefeilten philosophischen Abstraktion. Diese hermeneutische Interpretation der Realität, die daraus resultierenden Folgerungen und deren Abstraktion sind als Methode des Erkenntnisgewinns im 21. Jahrhundert bedeutsam. Seine Theorie ist – bei realitätsorientierter Anwendung – von zeitlosem Wert und für uns in Deutschland unverzichtbar.

In diesem Buch werden die historischen Lebensumstände, die Entwicklung und die Kernaussagen des preußischen Kriegstheoretikers Carl von Clausewitz dargestellt. Er profitiert von einem einzigartigen philosophischen Klima in Berlin und verfasst sein Hauptwerk mit dem Titel: Vom Kriege, womit er die Grundzüge der strategischen Kultur bis in unsere Zeit prägt. Der Plan, das strategische Denken, Handeln und die Strategiebildung im 21. Jahrhundert zu verbessern, beginnt somit nicht bei null und kann, sofern dieser entlang der Kernaussagen von Clausewitz gedacht, geordnet, abstrahiert und formuliert wird, ganzheitlich und substanziell erfüllt werden. Ausgewählte Erkenntnisse der Theorie von Clausewitz werden – erstmalig aus holistischer oder gegenwartsbezogener Sicht – interpretiert und in Beziehung gesetzt.